

„Der Verein hat mein Leben gerettet“

Das Team um Therapeutin Linda Bruchholz hilft mit der Beratungsstelle Aufwind jungen Geflüchteten

VON NADJA LISSOK

Köln. Für einen kurzen Moment nimmt Raha die Kapuze ihrer pinken Jacke ab. Der Fotograf macht von hinten ein Bild, danach zieht sie sie eilig über ihre langen glatten, fast schwarzen Haare. Und ein bisschen auch über ihr Gesicht. Später erzählt die schüchterne Afghanin, dass ihr Vater zwar mittlerweile akzeptiert habe, dass sie in Deutschland kein Kopftuch trägt. Aber dass sie ihr Haar gar nicht bedeckt, wäre in seinen Augen undenkbar. Wie so vieles, das die 19-Jährige tut und an diesem klirrendkalten Nachmittag im Lockdown-Februar hinter einer Plexiglasscheibe beim Verein Aufwind erzählt.

„Viele kommen her und sagen: Ich werde verrückt“

Linda Bruchholz,
Traumatherapeutin

Raha kommt seit drei Jahren regelmäßig in die Trauma- und Sozialberatungsstelle am Ehrenfelder Helmholtzplatz. Davon dürfen ihre Eltern und ihre acht Geschwister nichts wissen, sagt sie. Deshalb steht in diesem Text auch nicht ihr richtiger Name. Sie sagt auch: „Aufwind hat mir das Leben gerettet.“ Raha meint das nicht pathetisch, sondern wörtlich. Die 19-Jährige kämpft seit Jahren gegen Suizidgedanken an, ist nach sexuellen Übergriffen, die sie nur andeutet, schwer traumatisiert. Im Iran, wo sie bis vor fünf Jahren mit ihren Eltern lebte, konnte sie nie ohne Angst rausgehen, erzählt sie leise.

Auf Abstand neben ihr sitzt Linda Bruchholz, Traumatherapeutin für Kinder und Jugendliche. Die Psychologin kennt viele Geschichten wie Rahas. Als die Eltern zu den älteren Geschwistern nach Frankfurt ziehen, hilft Bruchholz Raha, eine eigene Wohnung zu finden, damit sie in Köln bleiben kann. „Wir helfen auf zwei Ebenen: psychologisch-seelisch-emotional und praktisch“, erläutert die Beraterin. Etwa 100 junge Zugewanderte im Alter von zwölf bis 27 kamen in den vergangenen drei Jahren



Raha will wegen ihrer Familie anonym bleiben, sie kommt regelmäßig in die Traumaberatung von Linda Bruchholz.

Foto: Bause

zu ihr und ihren Kolleginnen, manche nur einmal, andere über Monate.

Viele berichten von Schlaf- und Angststörungen. Die Gründe sind naheliegend. Nachts kommen die Bilder der lebensgefährlichen Flucht wieder hoch. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sorgen sich um ihre Familien in der Heimat, haben Angst um ihre Zukunft, weil sie nicht wissen, ob sie in Deutschland bleiben oder abgeschoben werden. Experten gehen davon aus, dass etwa 30 bis 40 Prozent aller Geflüchteten in Deutschland an einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden. In einer Studie der Krankenkasse AOK geben drei Viertel der Befragten aus Syrien, Irak und Afghanistan an, dass sie Formen von Gewalt erlebt haben, die zu psychischen und physischen Beschwerden führten.

„Viele kommen her und sagen: Ich werde verrückt“, sagt Bruchholz. Oft helfe es schon,

wenn sie ihren Klienten erklärt, dass körperliche Reaktionen nach einer traumatischen Erfahrung normal sind. „Wir konzentrieren uns auf die praktische Bewältigung des Alltags“, sagt Bruchholz. Wenn jemand wegen Schlaflosigkeit nicht um 9 Uhr

„Wir helfen auf zwei Ebenen: psychologisch-seelisch-emotional und praktisch“

Linda Bruchholz

morgens fit im Sprachkurs sitzen kann, helfen die Mitarbeiterinnen von Aufwind, nachmittags einen Kurs zu finden. Wenn jemand mehr Bewegung braucht, um sich besser konzentrieren zu können, organisieren die Sozialarbeiterinnen ein Fahrrad.

Solche praxisorientierten Hilfen für traumatisierte Geflüchtete gibt es in Köln viel zu wenig, sagt Claus-Ulrich Pröflß vom Kölner Flüchtlingsrat. Zwar können Geflüchtete theoretisch auch zu niedergelassenen Psychotherapeuten gehen, oft wird die Behandlung vom Jobcenter wegen der Kosten aber nicht bewilligt. Für geflüchtete Kinder hat die Kinderpsychiatrie der Kölner Uniklinik seit etwa zwei Jahren eine Spezialambulanz, die Plätze können aber nicht annähernd den hohen Bedarf decken, schätzt Pröflß.

Auch Aufwind führt seit jeher eine Warteliste und bangt außerdem gerade um sein weiteres Bestehen. Die Förderung durch Stiftungen – auch „wir helfen“ hat das Projekt bereits unterstützt – läuft im Frühsommer aus. „Wir brauchen dringend finanzielle Unterstützung“, sagt Bruchholz. Eigentlich habe man auf eine dauerhafte Förderung durch öffentliche Gelder ge-

hofft, doch in Folge der Corona-Krise sind die Kassen leer. Wenn Bruchholz keinen Förderer findet, muss Aufwind bald schließen.

Raha quälen im Moment andere Sorgen. Ihr Vater will, dass sie heiratet. Einen Afghanen, der wiederum nach Deutschland will. Was Raha will, fragt niemand. Würde man sie fragen, wäre es Freiheit. Bruchholz spricht in ihren Beratungsgesprächen auch viel über die deutschen Gesetze. Dass man seine Kinder nicht schlagen darf. Dass eine Frau sich von ihrem Mann trennen kann. Dabei sei sie bemüht, nie zu urteilen. „Ich bin natürlich gegen arrangierte Ehen. Ich könnte aber auch verstehen, wenn Raha irgendwann einwilligt.“ Die Vorstellung, sich zwischen der Familie und den eigenen Wünschen entscheiden zu müssen, sei schrecklich. Eine Entscheidung, die niemand ohne Hilfe treffen sollte.

aufwind-koeln.de

SPENDEN

Name	Euro
Anonyme Spender	6290
Abeler, Hubert	90
Baldauf, Manfred	35
Bellon, Mechthilde, Köln	200
Berger, Rolf	50
Bergrath, Ferdinand,	
Frechen	30
Berkholz, Karin	100
Biesold, Ute	50
Birkner, Edith, Erfstadt	50
Bohm, Roland u. Gabriele	
Erbes-Bohm	111
Borstel, Christel, Erfstadt	60
Bresges, Ursula	50
Burckhart, Elke	100
Czerny, Wolfgang Theodor	50
Dröge, Ingrid	50
Endres, Heinz G., Köln	100
Eppenich, Hans-Ludwig	
u. Renate	120
Felder, Joachim u. Birgit	100
Fischer, Heribert, Brühl	75
Fischer, Kurt u. Margarethe,	
Leverkusen	30
Frenger, Hans u. Brigitte	50
Friedrich, Irmgard,	
Odenthal	50
Froitzheim, Hermann Josef	100
Gehring, Ulrich, Kerpen	100
Gehrmann, Horst	
u. Karla, Kerpen	75
Gemund, Hans-Heinrich	100
Gerdes, Sigrid, Reichshof	50
Gödde, Christine	100
Grundhöfer, Barbara	100
Haas, Ernst Wilhelm	30
Haschke-Ibach, Sybille,	
Köln	200
Hauck, Angela Brühl	30
Haupt, Hildegard	
Helga, Brühl	150
Heiderhoff, Sabine	100
Heinemann, Heide	100
Heising, Dr. Harald	
u. Monika, Frechen	50
Hemmersbach, Rosemarie	50
Hesse, Gerd-Ulrich	100
Hüttis, Karl Josef u. Helga,	
Köln	100
Joisten, Dr. Siegfried, Köln	200
Kaller, Hans, Bergisch	
Gladbach	100
Kersting, Ursula, Köln	30
Klein, Walter	50
Kleinschnittger, Günter	
u. Gerta, Wesseling	50
Krämer, Elke, Leverkusen	100
Kunde, Anna	100
Kyll, Rosa, Köln	30
Latsch, Helga	100
Malcher, Vera, Köln	100
Maspfuhl, Helmut Günter	50
Memon, Waltraud	50
Merschheim, Hildegard,	
Köln	30
Merten, Sabine	50
Mertens, Marianne, Köln	50
Müller, Karl-Heinz	
u. Rosemarie, Rösrath	150
Müller, Manfred u. Ursula	100
Ottensburger, Claudia, Köln	100
Pfeiffer, Hans	100
Pinhack, Herbert u. Gertrud	100
Pink, Elfriede, Köln	30
Pitzke, Guenter	50
Rubbert, Jürgen Pulheim	50
Ruehl, Dr. Joachim	
u. Helga, Köln	50
Salentin, Herbert	
u. Maria Louisa	100
Sauren, Aloys, Kerpen	50
Schmid, Volker u. Helga	30
Schneider, Anke, Köln	50
Schöler, Wolfgang,	
Bergneustadt	100
Schulte, Manfred u. Maria	50
Schütz, Marita	100
Schwedt, Margarete	100
Selbach, Ursula	50
Sieberichs, Walter u. Ursula,	
Weilerswist	100
Soujon, Winfried	100
Sprave, Dorothea	50
Stark, Reinhold u. Elisabeth	50
Steinert, Harald, Leverkusen	200
Szczesniak, Egon u. Leni	30
Theissen, Gabriele	
u. Sebastian, Mechernich	200
Trimborn, Michael	150
Trommer, Rudolf, Erfstadt	50
van Minnen, Alex Johannes	50
Vogt, Renate, Dormagen	150
Went, Gerda	50
Wesseling, Norbert u. Ute	30
Wexel, Walter u. Erika	150
Ziegenhan, Anne-Gesine,	
Bornheim	100
Zimmermann, Siegfried	50
Ziska, Maria	50
Zobel, Fritz	
u. Hildegard, Frechen	50

15 Prozent machen keinen Schulabschluss

Eine neue Studie stellt die Bildungssituation der Sinti und Roma dar

Köln. Sinti- und Roma-Kinder fühlen sich im deutschen Bildungssystem massiv diskriminiert. Das ergibt die neue Studie 2021, bei der über 600 in Deutschland lebende Angehörige der Minderheit interviewt wurden.

Etwa 40 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Kinder schon einmal Diskriminierung erfahren haben. Dabei handelte es sich in 60 Prozent der Fällen um Gewalterfahrungen und bei 40 Prozent um negative Erfahrungen im Schulunterricht. Circa ein Drittel gab an, dass sich die Kinder durch Lehrerinnen und Lehrer diskriminiert fühlen.

Auch zwei Drittel der erwachsenen Befragten fühlten sich im Alltag wegen ihrer Zugehörigkeit zur Minderheit benachte-



Laut einer Studie empfinden viele Sinti und Roma die Schule als Ort der Diskriminierung. Foto: dpa

ligt, davon 80 Prozent im Bildungssystem. Die Zahlen haben sich seit der ersten Studie vor zehn Jahren kaum verändert, schreiben die Studienmacher.

Eine Verbesserung zeigt sich bei den Schulabschlüssen der

jungen Sinti und Roma. In der Generation der Über-50-Jährigen hat circa die Hälfte keinen Schulabschluss, bei den 30- bis 50-Jährigen ist es knapp ein Drittel. Bei den unter 30-Jährigen verlassen 15 Prozent die Schule

ohne Abschluss. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist das immer noch ein hoher Wert, hier liegt der Anteil bei unter fünf Prozent.

Keine Daten der Regierung

Knapp 15 Prozent der Sinti und Roma unter 30 Jahren machen laut der Studie Abitur. Auch in diesem Fall ist der Anteil deutlich niedriger als der Durchschnitt, der in Deutschland bei 40 Prozent der Schüler liegt.

Die Autoren beklagen, dass die Bundesregierung keine eigenen Daten zur Situation der Sinti und Roma erhebt. Auch wie viele Angehörige der Minderheit in Deutschland leben, wird nur geschätzt. Der Zentralrat der Sinti und Roma geht von 70 000 Menschen aus. (lis)

SO KÖNNEN SIE HELFEN

Mit unserer Aktion „wir helfen: damit unsere Kinder vor Gewalt geschützt werden“ bitten wir um Spenden für Projekte, die sich für ein friedliches und unversehrtes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in unserer Region einsetzen. Bislang sind **1 272 265,20 Euro** eingegangen.

Die Spendenkonten lauten:

„wir helfen – Der Unterstützungsverein von M. DuMont Schauberg e. V.“
Kreissparkasse Köln, IBAN: DE03 370 502 990 000 162 155
Sparkasse Köln-Bonn, IBAN: DE21 370 501 980 022 252 225

Kontakt: „wir helfen e.V.“,

Amsterdamer Straße 192,
50735 Köln.
Tel: 0221/2 24 27 89
E-Mail: wirhelfen@dumont.de
www.wirhelfen-koeln.de